

# DIALOGE üßer Gott und die Welt

Talks in legendären Wiener Cafés, Bars, Kulturzentren, an den Universitäten



# Gastgeber-Locations:

Café Hawelka

Café Europe

Café Westend

Café Eiles

Café Stein

Café Diglas

Café Landtmann

Café MAK

Café Alt Wien

Café Blaustern

Skybar im Steffl

Kleiner Festsaal Universität Wien

Camineum der Österreichischen Nationalbibliothek

Kuppelsaal Technische Universität Wien

Aula der Akademie der bildenden Künste Wien

Cafe Sperl

Schwarzberg

Figlhaus

WUK Wien

# Inhalt

# Akademie - Haus des Dialogs

• Ein Traum wurde wahr	S.	4
Mission Statement	S.	5
• Wie alles begann	S.	6
• Werkstätten, Junge Teams, Platon und der Dialog	S.	10
• Grundhaltungen des Dialogs	S.	12
TALKs - Dialogveranstaltungen über Gott und die Welt	S.	14-45
Schlüssel-Zitate zu Dialog	S.	46-47
Annex	S.	48-49
Finanzierung, Impressum, Kontakt	S.	50-51

#### UNVERGESSLICHE DIALOGE ÜBER 'GOTT & DIE WELT'

Vom Café Hawelka über die Sky-Bar bis ins Parlament



Mag. Otto Neubauer

#### Ein Traum wurde wahr

Zugegeben - es ist nur eine der vielen Möglichkeiten, die Geschichte einer Idee zu erzählen. Ich war sechzehn und schwer verliebt. Ich erinnere mich an eine Bar, die damals so berüchtigte südoststeirische Landdisco ,Die Tenne'. Nicht nur meine Angebetete und ich, ganze Heerscharen junger Menschen pilgerten jeden Samstagabend dorthin, als wollten alle vorzeitig dem unmittelbar bevorstehenden (lästigen) sonntäglichen Kirchgang entfliehen. In eben dieser Aura knisternder Erotik und lauter Rhythmen - also nicht in sehnsuchtsbremsenden, strengen Gemäuern - überkam mich eines Abends plötzlich das Gefühl einer eigenartigen Gewissheit. Sie sollte mich nicht mehr loslassen. Ich spürte eine seltsame innere Unruhe. Ich 'fühlte' eine 'Frage':

Warum denn Gott gerade hier nicht wahrgenommen wird, wo er doch so spürbar nahe ist!? Für mich war es nämlich gänzlich ausgeschlossen, dass er genau dort an einem so sehnsuchtstriefenden Ort wie dieser Bar nicht präsent sein sollte. Es war so eine starke Erfahrung einer 'Gegenwart', dass ich es geradezu als einen - noch aufzudeckenden - Skandal empfand, dass mir meine Wohlerzogenheit eben dies ausgeredet hatte. Vor allem müssten wir doch hier und jetzt darüber reden können! Über das, was wir wirklich vom Leben wollen! Ja, genau hier in einer überfüllten Bar, an einem 'Pilgerort' par excellence, an dem man endlich der (so oft getarnten) Einsamkeit entkommen wollte. Ohne peinliche Fragen, ohne prüfende Vorgaben. Gerade an solchen Orten müsste doch unter Freunden ein echter Dialog möglich sein. Auch über Gott - oder gar mit ihm. Nein, man müsste nicht an ihn glauben, nur ehrlich das Herz sprechen lassen, über Wesentliches miteinander reden, und, und... So wie man doch häufig Gespräche mit Freunden führt, wo es nachts immer zu spät wird und es schlicht ans Eingemachte geht.

Keine zehn Jahre nach der 'Tenne' war ich erstmals im Wiener Café Hawelka, mit meinen Studienfreunden aus Graz. Dort entwickelte sich wieder einmal ein intensives Gespräch über die Liebe, über Gut und Böse, über Gott und den Teufel. Ich hörte dann spannende Geschichten über dieses Künstlercafé, wo sich in den 60er und 70ern die Künstler-Welt traf und bis tief in die Nacht diskutierte! Und schließlich nicht minder Aufregendes über die legendären philosophischen Cafés in Paris. All das ließ mich den geheimen Traum nicht vergessen - die Cafés und Bars als Orte für wahrhaft wesentliche Gespräche! Und es hat dann keine weiteren zehn Jahre gebraucht, dass wir in der übervollen, hippen SKY-Bar über den Dächern Wiens mit dem Wiener Kardinal, der bekannten Sexual-Therapeutin Gerti Senger und weiteren 200 Leuten mit seltener Spannung über Gott, Macht und Sex diskutierten. Bald nach der Jahrtausendwende starteten wir also in Wiens Lokalen eine Serie von Talks über "Gott & die Welt". die bis heute einfach nicht abbrechen wollen.

Es ist Wirklichkeit geworden, dass Menschen unterschiedlichster Weltanschauung über nichts Geringeres als über Gott, die Welt, über sogenannt "Wahres" bis in die Nachtstunden miteinander ringen. Und das ermöglichte in Wien interessanterweise gerade die junge katholische Gemeinschaft "Emmanuel", die ich bereits in den 80er-Jahren in Paris kennenlernen durfte. Mit vielen jungen Christen stellten wir uns auch immer wieder ganz ernsthaft die Frage, wo Jesus denn heute hingehen würde. Unserer Ansicht nach würde er natürlich in die unzähligen Cafés, in die Bars, kulturellen Stätten, an die Universität, sogar ins Parlament gehen.

Mittlerweile sind es schon Tausende, die sich an diesen Orten begegneten - Atheisten, Agnostiker und Gläubige, und das in seltener Vertrautheit.

# MISSION STATEMENT der Akademie im Figlhaus: BUILDING BRIDGES" with open hearts and open minds""

Die ..Akademie für Dialog Evangelisation" regt einen neuen und freien Dialog zwischen Menschen mit ganz unterschiedlichen persönlichen, religiösen und politischen Hintergründen an. Dies ermöglicht eine neue Wahrnehmung von "Gesellschaft" und erlaubt einen unvoreingenommenen Blick auf "Religion". Mit einem transparenten und von gegenseitigem Respekt geprägten Austausch tragen wir zu einer vorurteilsfreieren und solidarischeren Welt bei. Wir schaffen Bewusstsein für den Reichtum, der in den Menschen mit all der Verschiedenheit ihrer Kulturen, Weltanschauungen und Religionen liegt. So eröffnen wir neue Perspektiven und legen Quellen der Inspiration frei. Grenzen werden überwunden, Brücken gebaut.

In Kooperation mit Partnern ausgewiesener Fachkompetenz veranstalten wir Fachkurse und Dialogwerkstätten zu den drei Themenbereichen "Europa & Politik", "Mission & Dialog" sowie "Medien & Kultur". Sie können unabhängig voneinander besucht werden und stehen Studierenden und Berufstätigen jeder beliebigen Disziplin offen.

Für die gemeinsame Suche und das gemeinsame Ringen um die großen Fragen in der Gesellschaft bieten wir eine Plattform, auf der Menschen unterschiedlichster Weltanschauungen miteinander Ideen entwickeln und Projekte umsetzen können. Dabei bringen wir als Gastgeber unsere christlichen Inspirationsquellen – insbesondere den Wert der Compassion – dialogisch in den Diskurs ein.



# Vie alles begann

# Suche nach Gott im Café: "Jesus war schon toll drauf"

Kardinal mit Dame im Café Hawelka, Christoph Schönborn diskutierte mit Barbara Stöckl - wo ist Gott in dieser Stadt, wo sind die Frauen in der Kirche - und blieb so manche Antwort schuldig.

WIEN (ko). In seiner Studen-tenzeit war er Stammgast im Café Hawelka. Mittwoch abend ist er als Kardinal wieder gekom-men - mit weiblicher Begleitung: Christoph Schönborn begegnete auf Einladung der "Stadtmis-sion" der Help-TV-Moderatorin Barbara Stöckl. Gesprächsthema war Gott und die Welt. Und die Frage: Welchen Platz hat die Religion (noch) in einer Stadt wie Wien, in der sich ein Viertel der Bevölkerung als bekenntnislos deklariert?

Nirgends werde mehr gebe-tet als in der U-Bahn, vermutet Schönborn. Ja, es beten über-haupt viel mehr Menschen als man gemeinhin annehmen möchte, meint er. Freilich: Be-weise für seinen Verdacht hat Schönborn nicht parat,

#### Gott auf einem 3000er

Barbara Stöckl ist Kirchenkritikerin, aber deshalb noch lange nicht Schönborns Kontrapart. Denn sie ist gläubig: Sie trifft Gott auf 3000er-Gipfeln und beim Anblick eines kitschigen Sonnenuntergangs. Und sie geht noch weiter mit ihrer Hommage an Gott: "Was ich von Jesus kenne, war der Typ schon toll drauf", sagt sie. Doch die katholische Kirche sei zu wenig bei den Menschen. Der Wiener Erzbischof holt

aus. Nämlich zum kulturpessi-

Rundumschlag. Heutzutage wolle man alles auf Knopfdruck. Nur: "Gott kann man nicht downloaden." Religion mittels Mausklick, ganz ohne Anstrengung: Das gehe nun einmal nicht. Und das führe im Internet-Zeitalter zur schwindenden Popularität von "Jesus und seinen Habe-Nun, vielleicht.

Stöckls Kritikpunkt Num-mer zwei: daß für die Frauen in der Kirche kein Platz sei. Provokation! Gespannt wartet das Publikum auf Schönborns Reaktion. Die bleibt vorerst aus. Erst, als ihn Stöckl im Laufe der Diskussion erinnert, wagt er sich drüber. Und liefert eine grammatikalische Analyse ("die Kirche ist weiblich") und eine metaphorische Spielerei ("die Kirche wird für mich am besten symbolisiert durch Mutterschoß") den Warum es keine Priesterinnen und keine Bischöfinnen gibt, ist damit freilich nicht erklärt.

#### Tabubrechender Rebell

Was Stöckl stört: daß über Gott immer nur ernst geredet wird. "Es kann doch auch einmal lustig sein, über Gott zu reden", sagt sie. Und liefert mit ihren pointierten State-ments den Beweis. Oder: Es wird gar nicht über Gott ge-sprochen. Als ob's etwas Un-gehöriges wäre, den Glauben zum Thema zu machen. Das stört besonders Schönborn: "Ich ermutige zum Tabubrechen in diesem Bereich", "re-den wir drüber!" Da ist der mild lächelnde Kardinal im Café Hawelka kurz zum tabubrechenden Rebellen gewor-



Trafen sich, um über Gott und die Welt zu reden: Kardina Schönborn und Barbara Stöckl im Café Hawelka.

20:15



rdinal Christoph Schönborn traf in vertrauter Umgebung im Café Hawelka Talkmasterin rbara Stöcki zum Gespräch über Kirche und Glauben. Foon Region Hendrich

# "Gott und die Welt" im Hawelka

Glaubenstratsch: Schönborn traf Stöckl und andere Menschen

en - "Oh", sagte Christoph hönborn de en - "Oh", sagte Christoph hönborn da - und erklärte nn, dass Glaube eben etwas i, was man nicht "auf nopfdruck downloaden" nne, sondern was erarbeitet d urworben, werden müsse, e erlebt werden zu können. m Glück hatte der Kardinal im Café Hawelka mit Barba-Stöckl keine insistierend-paisitorische Nachfragerin r Seite sitzem: Stöckla poisitorische Nachfragerin r Seite sitzem Stöckls-malos angebrachte - Frage, trum die Kirche die "intel-tuelle und emotionale eltmacht Frau" nicht verstimacht Frau" nicht ver-nftig zu integrieren ver-inde, wurde trotz worf-cher Nichtbenstwortung rich den Kardinal nicht ich eismal gestellt - weitere uffligkeiten verkniff sich ickl. Des störte niemanden

Dienstagabend hatten die Internationale Akademie für Evangelisation und die Ge-meinschaft Emmanuel im Ca-fé in der Doorthoergasse gela-den, um vorweihnachtlich den Kardinal und die TV-Hel-forin über "Gott und die Welt-plaudern zu lassen. Und wie das schon der Titel aufrichte, war das Gespräch eher ein unikal-plätscherndes Tret-scherl als eine spritzig-geistannkal-plätscherndes Trat-scherl als eine spritzig-geist-rulche Diskussion darüber, welche Rolle, die Kirche\* beu-te in der Stadt, im Land und in der Gesellschaft einnimmt, einnehmen will oder sollte.

#### Gast, nicht Kunde

Hart wie Schneeflocken auf Pudelhauben prallten da Ar-gumente und Meinungen auf-einander: Stöckl sagte, Gott sei

für sie eher in der Natur zu erleben, Schönborn konterte, dass er den allteiglichen Beweis für die Existenz einer höheren Macht nicht zuletzt in jedem Gesicht der Statt sehe. Stöckl forderte, dass die Kirche die Measchen wieder dott abholen möge, wo sie sind", und Schönborn brachte ein Gleichnis, wonnet Kaffeehäuser dem Evangelium nicht unsähnlich wiren: "Man ist nicht Kunde, andern gera gosehener Gast" – und irgendwie nuch zu Hause. Er selbst war im Häwelka Stamungast.

Unter dem Titel "Stadminston Diskussionszunden an unserkirchlichen Orten stattfinden – zumindest im Hawelka feinerte der Kardinal aber ein Heimspiel. (rott) für sie eher in der Nabur zu er-



Herzliche Einladung zur offenen Diskussionsrunde im

# Café de l'Europe

31. Oktober 2002





gesehen von Günther Nenning

Warum soll ein Kardinal nicht ins Kaffeehaus gehen, noch dazu in Wien! Kardinal Schönborn entwickelt Kühnheit. Er geht ins Kaffeehaus, noch dazu in weiblicher Begleitung: mit der allseits bestens bekannten TV-Frau Barbara Stöckl. Am Dienstag, 17. Dezember, 20.15 Uhr, im allseits bestens bekannten Café Hawelka, 1, Dorotheergasse 6 – das noch dazu an seinem Ruhetag extra aufsperrt zu diesem Zweck.

Frau Stöckl und der Kardinal reden über Gott und die Welt: Kaffeehausgeschichte, verewigt auch im Lied "Was macht a Nackerter im Hawelka?"

Ja, es geht um Mut. Was macht der Kardinal im Hawelka? Wäre der Apostel Paulus bis nach Wien gelangt, hätte er gesagt: den Juden ein Jude, den Heiden ein Heide und den Kaffeehausgehern ein Kaffeehausgeher. So ist es recht.

"Café-Talks" betreiben die Emmanuels schon seit zwei Jahren nach dem Rezept: "In Jeweils einem anderen Kaffeehaus der Wiener Innenstadt

Gerhard Bronner und Günther Nenning sprachen im Café de l'Europe am Graben vor Publikum über Religion: Eine Strategie der "Stadtmission", Gott zum Thema zu machen.

WIEN (ko). Schummriges Licht. Zurückhaltendes Klavier. Es riecht nach Kaffee und Zigaretten. 50 Leute dichtgedrängt im ersten Stock des Cafe de l'Europe am Graben. Und mittendrin: Gerhard Bronner und Günther Nenning. Zwei "alte Spezis" sind am Donnerstag abend gekommen, um eine Stunde über Gott und die Welt zu diskutieren.

"Ich bin, fast würde ich sagen, ein orthodoxer Atheist", bekennt Bronner. Er habe sein Leben lang nicht an Gott glauben können. Doch: "Wenn einer die Religion braucht, soll er sie haben." Er nehme auch einem Gehbehinderten die Krücken nicht weg.

Günther Nenning, der Widerpart. Ein "selbstgestrickter Christ", wie er sich bezeichnet. Was ihn am Christentum fasziniert: Daß alles so simpel ist. "Der Sinn des Lebens ist es, inden Himmel zu kommen." Ganz einfach.

Das Streitgespräch ist von der Kirche organisiert worden. Es ist eine der Aktionen, die im Rahmen der "Stadtmission" in Wien im Laufe des kommenden Jahres stattfinden. Das Ziel: Religion soll in dieser Stadt, in der der Katholikenanteil bereits unter die 50-Prozent-Marke gerutscht ist, zum Thema werden. Im Kaffeehaus, auf neutralem Boden. Gegnerische Ansichten sollen aufeinander treffen.

Ganz im Sinne Nennings: Die Atheisten seien der notwendige "Stachel im Fleisch des Christentums". Bronner kontert: "Daß du die Religion mit Bausch und Bogen schluckst, tut mir a bissel weh. Dazu bist du viel zu gescheit."

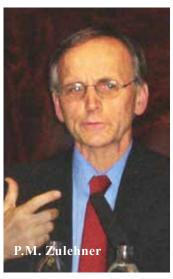
Der nächste kontroversielle "Cafëtalk": Am 14. November diskutiert im Cafë Hawelka Barbara Stöckl mit Kardinal Christoph Schönborn.

# Café Cardinal Im MAK Alfred Gusenbauer in Dialog mit Günter Nennig (†)

# 2002 - 2008

# Wie alles begann































#### Werkstätten für Dialog und Vision



Sibylle Hamann im Dialog mit Florian Scheuba und Jan Roß, WUK 2013



Filmregisseur Michael Haneke mit Produzent Jan Mojto, Sky-Bar 2006

Seit dem Jahr 2002 werden in Wien alle zwei bis drei Monate große Talks zu unterschiedlichen Themen von einer Gruppe Studierender veranstaltet, die immer größeres Aufsehen erregen. In legendären Cafés, Bars, Kulturstätten sowie an der Universität oder im Parlament haben sich bereits Schauspieler, Bundeskanzler, Uni-Rektoren, Professoren, Journalisten, und Politiker unterschiedlichster Parteien und Weltanschauungen der Diskussion mit jungen Studierenden gestellt. Die Vorbereitungsteams bzw. "Werkstätten" dieser Dialog-Veranstaltungen sind selbst hinsichtlich Studienrichtung und Weltanschauung sehr bunt gemischt. Sie möchten mit den öffentlichen 'Talks' ihre eigenen existenziellen Fragestellungen mit erfahrenen Persönlichkeiten diskutieren und einen freien Dialog von Gesellschaft und Religion anregen und fördern.

Die Atmosphäre des freien Denkens und des offenen Diskurses wird inmitten einer transparent gelebten christlichen Mission gerade bei den Studierenden unterschiedlichster Weltanschauung besonders geschätzt. Gemeinsam glaubwürdige und tragfähige Botschaften zu suchen und zu ergründen, verlangt immer stärker nach einer Kultur aufrichtigen Respekts und Wohlwollens sowie angstfreier kritischer Unterscheidung, um sich gegenseitig inspirieren zu können. Wenn wir einander unser "Ohr" schenken, kann tatsächlich "der Wahrheit die Ehre gegeben" werden und über alle Differenzen hinweg Gemeinschaft gebildet und Freundschaft aufgebaut werden.



Kuppelsaal 2013

#### Junge Teams, Platon, der Dialog und wie Ideen in der Seele entspringen...









Öffentliche Talks nicht als oberflächliches Geplänkel oder anbiedernden Seelenstriptease sondern als spirituelle Ereignisse und Orte echter Wahrheitssuche zu erfahren, das haben Studierende an der Akademie im Wiener Figlhaus seit vielen Jahren in Angriff genommen. Nicht um einen selbstverliebten Kampf um Meinungen sollte es zuerst gehen, sondern um ein gegenseitiges Entdecken von Wahrem – und das "in Sympathie".

Genauso wie Platon den Dialog verstand, dass nämlich durch "häufig familiäre Unterredung" und "wachsende Sympathie", plötzlich "jene Idee in der Seele entspringt wie aus einem Feuerfunken das angezündete Licht, um sich dann selber weiter Bahn zu brechen." (Platon)

Um nichts Geringeres als um die Wahrheit, um Gott und die Welt mit ihren existenziellen Fragestellungen sollte miteinander gerungen werden. Echte Wahrheitssuche soll so geweckt und belebt werden. Bei diesen öffentlichen Dialogen, den "Talks", begegnen einander Muslime, Christen, Andersgläubige, Agnostiker und Atheisten. Aber vor allem sind es zunehmend junge Studierende aus allen Studienrichtungen und Überzeugungen, die sich mit großem Eifer einem lebendigen Dialog von Glaube und Welt widmen.

# DIALOGE über ,Gott und die Welt' – WARUM UND WIE Grundlagen, Akademie für Dialog und Evangelisation in Wien

Wir glauben, dass in jedem Menschen unendlicher Reichtum steckt. Durch achtsames Zuhören und respektvollen Austausch können wir das Beste im Anderen und in uns selbst freisetzen. Es ist ein faszinierendes Abenteuer, auf diese Weise voneinander zu lernen. Gespräche und Begegnungen können so zu Orten echter Wahrheitssuche und spiritueller Ereignisse werden.

#### Folgende GRUNDHALTUNGEN prägen unseren Dialog:

#### 1. Jeder Mensch verdient unsere Achtung!

Wir glauben, dass jeder Mensch mit einer besonderen Würde vor uns steht. Wir üben uns – gerade auch in schwierigen Momenten - in einem Blick der Hoffnung für jeden Menschen. Ausnahmslos jedem möchten wir unsere Achtung und unseren Respekt zeigen.

#### 2. Der Andere hat etwas Wertvolles zu sagen!

Wir sind davon überzeugt, dass der Andere etwas Wertvolles zu sagen und zu geben hat. Für seinen Standpunkt machen wir in unserem Herzen und Denken Platz. Wir entscheiden uns, dem anderen zu vertrauen und ihm im Voraus das Beste 'zu unterstellen'.

#### 3. Wir trauen dem Anderen unsere Meinung, unsere Botschaft, zu!

Ich teile mit dem Anderen auch meine Ansicht, meinen Standpunkt, meine Geschichte. Wenn ich eine Botschaft habe, dann wirkt sie für sich selbst. Ich traue sie dem Anderen zu, ich muss sie nicht krampfhaft verteidigen - wohl aber mutig bezeugen, wenn es angebracht ist. So wie wir das Beste im Anderen entdecken lernen, so wollen wir gleichzeitig selbst dem Anderen das Beste geben.

#### 4. Wir wollen den Anderen herzlich aufnehmen!

Wir sind bereit, die "Tore unseres Hauses zu öffnen und menschliche Wärme anzubieten". Wir möchten erfahren lassen, dass jeder Mensch zutiefst angenommen ist. Wir wollen mit den Anderen Freundschaft und Gemeinschaft leben. Gerade das Ringen um "Wahrheit" passiert am besten in wahrhaft freundschaftlicher Atmosphäre. (Platon)

#### 5. Zu allererst wollen wir zuhören!

"Hab ich Dein Ohr nur, find ich schon mein Wort" (Karl Kraus). Erst durch ehrliches und wohlwollendes Zuhören kann mein Gegenüber das Beste von sich geben und kann sich echte Begegnung ereignen.



#### 6. Wir stellen uns den gesellschaftlichen Herausforderungen und existenziellen Fragen!

Uns ist nicht egal, was die Menschen aktuell und existenziell bewegt. Wir lassen uns von den großen gesellschaftlichen Fragen herausfordern und suchen gemeinsam nach Lösungen. Wir wollen sehr konkret zur Verbesserung der Welt beitragen.

#### 7. Wir öffnen uns für Inspirationen, bewusst auch den christlichen Quellen.

Wir führen den Dialog ganz bewusst über "Gott und die Welt"! Die christlichen Inspirationsquellen sind selbstverständlicher Ausgangspunkt des Gastgebers, d.h. der Akademie und prägen somit die Dynamik des Dialogs mit. So wie wir in aller Offenheit auf Menschen mit anderen Weltanschauungen zugehen, so laden wir gleichzeitig zu einer Auseinandersetzung mit dem christlichen Geist und zur Begegnung mit einer christlichen Gemeinschaft ein.

#### 8. Im Disput möchten wir die Meinung des Anderen lieber ,retten'!

Die Meinung des Anderen ist vielmehr zu 'retten' als zu verurteilen, so der Jesuiten-Gründer Hl. Ignatius von Loyola. "Je mehr wir in Menschlichkeit und Liebe inneres Verständnis für ihr Denken (des Gegners) aufbringen, desto leichter wird es für uns, mit ihnen ins Gespräch zu kommen." Gaudium et Spes, 2. Das macht uns aber keineswegs gleichgültig oder nachlässig gegenüber dem, was wir für falsch halten; wir können dies auch benennen und in Konflikten miteinander um das Wahre ringen.

#### 9. Aufkommende Aggressionen wollen wir ernst nehmen!

"Man kann einem Menschen nur dann wirklich begegnen, wenn man die "Waffen streckt" und ihm entblößt gegenüber tritt..." Philippe Pozzo di Borgo ("Ziemlich beste Freunde") Widerstände sind zu akzeptieren. Zuweilen können wir sie aber auch als Aufforderung verstehen, selbst noch besser hinzuhören oder eigene Sichtweisen verständlicher bzw. zugänglicher zu machen.

#### 10. Wir sind bereit, unsere Vorurteile immer wieder aufs Neue abzubauen!

Wir lernen, den Anderen nicht zu verdächtigen und ihm zu misstrauen. Ich schaue nicht auf den Anderen hinunter, sondern zu ihm hinauf. Ich versuche, den Anderen nicht schlecht zu machen. Ich zeige ihm meine ganze Wertschätzung und respektiere unsere Verschiedenheit und Andersartigkeit.



#### TALKs – Dialogveranstaltungen über Gott und die Welt



#### Barbara Stöckl:

"Ein Begriff, der im Zusammenhang mit Glauben für mich in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat, ist die Dankbarkeit. Ich versuche jeden Tag, mir zumindest eine Minute zu nehmen und zu sagen, wofür ich Gott heute dankbar bin. Das wird dann ganz konkret."

#### Thomas Geierspichler:

"I bin a ganz normaler Hanswurscht, oft vergisst man auch wieder auf Gott und zieht sein eigenes Ding durch. Aber im Grunde weiß ich, dass Gott die ganze Zeit da ist."

# "Unmöglich kann ich schweigen!"- Wie intim ist Religion?

Talk am 15. Oktober 2009, Figlhaus in Wien

**Barabara Stöckl**, ORF TV-Moderatorin **Thomas Geierspichler**, Rennstuhl-Olympiasieger & Weltmeister

Moderation: Dr. Andreas Schnider



Quelle Bild: Geierspichler: https://imgs2.industriemagazin.at/m/14706\_3\_1280-0-0\_.jpg Stöckl: https://bilder.wunschliste.de/epg/s/stoeckl-folge-98-3\_b.jpg

# "Another Brick in the Wall - neuer Mauerbau in Europa?"

Talk am 15. Dezember 2009, Bundesrat-Sitzungssaal, Parlament Wien

Dr. Susanne Scholl, ehem. ORF-Korrespondentin in Moskau Dr. Albert Rohan, Botschafter i.R., Generalsekretär des BMeiA a.D. MMag. Hermann Glettler, Multikulti-Pfarrer, Graz Irina Salewski, Studentin der Theater-, Film-und Medienwissenschaften

Moderation: Dr. Andreas Schnider

#### Susanne Scholl:

"Die Angst vor Fremden ist die Angst vor denen, die uns etwas wegnehmen können. Die Politik versagt hier, sie sollte vermitteln, dass einem nichts genommen wird, sondern, dass durch Teilen sogar etwas gewonnen werden kann."

#### Albert Rohan:

"Wenn Grenzen keine Rollen mehr spielen, dann kann eine neue Generation von Menschen ohne ethnische Zwiste und nationalistische Voreingenommenheit entstehen."

#### Hermann Glettler:

"Es verbindet uns mehr als uns trennt. Gleichzeitig sind wir nicht blauäugig und anerkennen die Unterschiede und Schwierigkeiten. Vor allem aber entdecken wir den Reichtum im jedem Anderen."





# "Gott und der Teufel - nur ein Schauspiel?"

Talk am 24. März 2010, Camineum der Nationalbibliothek Wien

Klaus Maria Brandauer, Schauspieler, Regisseur Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien

Moderation: Dr. Michael Prüller

#### Klaus Maria Brandauer:

"Die Schuld. So lange es geht, möchte es doch Ich gewesen sein - diese Eitelkeit habe ich. Das macht mich zum mündigen Menschen, wir müssen uns in die Pflicht nehmen."

#### Kardinal Schönborn:

"Es ist gut, dass wir von der Haltung des Vertuschens und Unter-den-Teppich-Kehrens wegkommen. "Die Wahrheit wird uns befreien", sagt Jesus."





# "Die Wissenschaftler und Gott warum immer so viel Aufregung und Streit?"

Talk am 27. Mai 2010, Kuppelsaal der Technischen Universität Wien

Univ. Prof. Dr. Anton Zeilinger, Experimentalphysiker, Wolf-Preisträger 2010 Univ. Prof. DI Dr. Peter Skalicky, Kristallphysiker, Rektor der TU Wien Univ. Prof. Dr. Fatima Ferreira-Briza, Biochemikerin, Wissenschaftl. Jahr 2008 DI Mag Stephan Turnovszky, Weihbischof der Erzdiözese Wien

Moderation: Dr. Matthias Beck



Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger:

"Von Albert Einstein kennen wir den schönen Satz: "Wissenschaft ohne Religion ist lahm und Religion ohne Wissenschaft ist blind." Wenn allerdings Naturwissenschaftler meinen, sie könnten die Existenz eines Gottes nicht aus den Naturwissenschaften herleiten, dann können sie genauso wenig herleiten, dass es einen Gott nicht gibt. Wobei mich als Naturwissenschaftler schon interessiert, ob es nicht Fragen gibt, die grundsätzlich außerhalb der naturwissenschaftlichen Methodik liegen."





# "So schön kanns im Himmel gar nicht sein!"

Talk am 3. November 2010, Figlhaus Wien

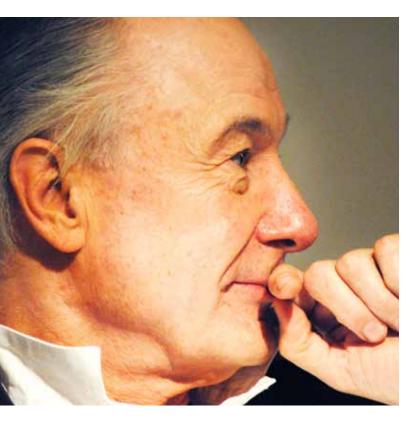
Mag. Karlheinz Hackl, Schauspieler, Regisseur Univ.-Prof. Götz Spielmann, Filmregisseur, Drehbuchautor

#### Karlheinz Hackl (†):

"Ich bin nicht jemand der sagt: Ich glaube plötzlich an Dinge, an die ich vorher nicht geglaubt habe. Ich glaube, dass es jemanden geben muss, - einen Herrgott - der sagt: Der kriegt noch eine Chance und soll weiter machen."

#### Götz Spielmann:

"Wenn man glaubt, ist man frei und wenn man nicht glaubt, ist man nicht frei."





# "Nationalismus in Europa"

Talk am 14. Dezember 2010, Figlhaus Wien

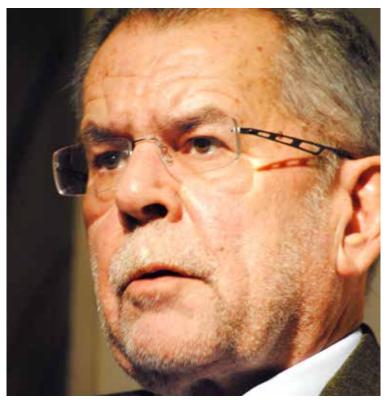
Univ.-Prof. Dr. Alexander van der Bellen, Wirtschaftswissenschaftler Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien

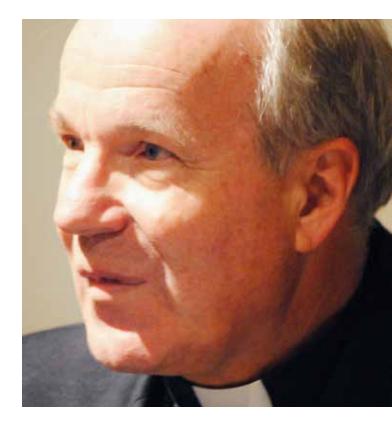
#### Alexander Van der Bellen:

"Nationen und Regierungen, die sich ihr Handeln von religiösen Werten und nicht mehr hinterfragbaren Werten herleiten lassen... da hört sich die Diskussion ja auf. Wenn die Wahrheit eh in einem Buch steht, dann brauche ich sie ja politisch nicht mehr interpretieren. Dann habe ich ja einfach recht. Das ist mir unbehaglich - sozusagen die politischen Fragen mit religiösen zu unterfüttern. Ich glaube das geht schief. Nämlich für beide Teile - sowohl für die Politik, wie auch für die jeweilige Kirche."

#### Kardinal Schönborn:

"Pius XII, hat das als Kernargument gegen den Nationalsozialismus verwendet: Die Einheit der Völker in ihrem Ursprung. 'Volk' selbstverständlich ist ein legitimer Begriff, 'Volk Gottes' ist ja auch ein biblischer Begriff, aber immer konterkariert durch die starke Relativierung, oder sagen wir die Universalisierung hin auf Gemeinsamkeit aller Völker durch den gemeinsamen Ursprung."





# "Revolutionen - Gott sei Dank?!"

Talk am 5. Mai 2011, Akademie der Bildenden Künste

Karim El-Gawhary, Nahost-Korrespondent und Leiter des ORF-Büros in Kairo Dr. Paul Schulmeister, 15 Jahre ORF-Korrespondent in Deutschland

#### Karim El-Gawhary:

"Die wirtschaftliche Situation ist das, was eine Revolution auslöst. Was wir in der arabischen Welt erlebt haben ist, dass nicht nur Brot das Entscheidende ist, sondern auch Würde."

#### Paul Schulmeister (†):

"Dieses Gefühl der Dankbarkeit, dass sich Dinge unblutig (in Ägypten) entwickeln - das hat mich besonders bewegt... diese Friedlichkeit. Aber ich bleibe skeptisch. Wir stehen erst am Anfang."







Copyright Photos oben: Manfred Weis

# "Es gibt (k)einen Gott - Plädoyer für ein freies Denken"

Talk am 16. Juni 2011, Figlhaus Wien

Matthias Matussek, Spiegel Redakteur Univ.-Prof. Dr. Rudolf Taschner, Mathematiker, Wissenschaftler des Jahres 2004

#### Matthias Matussek:

"Es wird als Provokation empfunden, ein Bekenntnis zu einer Sache abzulegen."

#### **Rudolf Taschner:**

"Wenn man Kirche so von außen betrachtet, wird leider sehr viel klein gemacht und auf die Sehnsucht im Großen wird im Wesentlichen doch vergessen."





# "Zu viele Untergangspropheten wo bleibt das Prinzip Hoffnung"

Talk am 16. November 2011, Figlhaus Wien

Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle, Bundesminister für Wissenschaft und Forschung Dr. Michael Prüller, Kommunikationschef der Erzdiözese Wien, ehem. stv. Chefredakteur "Die Presse"

#### Michael Prüller:

"Ich sehe für die Kirche kein Untergangsszenario, wohl aber einen epochalen Wandlungsprozess, dem sich die Kirche stellen muss. Die ganze Gesellschaft muss durch eine tiefgreifende Veränderung gehen."

#### Karlheinz Töchterle:

"Die Philosophie und griechische Mythologie bietet Lösungsansätze für das aktuelle Krisenmanagement in Gesellschaft und Politik... Die wachsende Ungerechtigkeit zwischen Arm und Reich bereitet mir wirklich ernsthaft Sorgen. Dass so viele Menschen heute noch an Hunger leiden müssen, ist unverantwortbar. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir in Österreich auf sehr hohem Niveau jammern."



Copyright Photos S.20+21: Manfred Weis

# "Allein unter allen - Zwang zum digitalen Seelenstriptease"

Talk am 28. März 2012, WUK Währingerstrasse

Dr. Armin Wolf, Stv. Chefredakteur des ORF Mag. Toni Faber, Dompfarrer St. Stephan Max Schrems, Facebook-Kläger und Student der Rechtswissenschaften

#### Armin Wolf:

"Ich halte die Privatsphäre für ein ultimatives Menschenrecht an sich. Wir könnten nicht überleben, wenn es hundertprozentige Transparenz gäbe."

#### Toni Faber:

"Ich würde nicht zuhause sitzen ich suche die Strommitte, wo die
Geschwindigkeit groß ist, weil ich
mir denke, dort schwimmen sehr
viele andere auch herum - es sind
Möglichkeiten Menschenzu begegnen
und mitten in so einer Begegnung
kann eine Lebenswende stattfinden.
Menschen suchen im Schutz der
sozialen Medien Gemeinschaft, die
sie dort aber nicht so finden können
wie in der realen Begegnung."

#### Max Schrems:

"Ich habe lange nach dem Warum des Schutzes von Intimität gefragt. …das wirklich spannende ist der Grund dafür. Der ist wohl tief in unserer Seele drinnen. Er muss nicht wirklich begründet werden. Wir könnten einfach akzeptieren, dass er da ist…"







# "Ohne Visionäre - Europa vor dem Kollaps?"

Talk am 8. Mai 2012, Kuppelsaal der Technischen Universität Wien

Prof. Romano Prodi, ehem. EU-Komissionspräsident, ehem. Ministerpräsident der Mitte-Links-Regierung in Italien Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien

#### Romano Prodi:

"We need an increasing responsibility of people in the European Union. How to get spirituality is not only a political problem, but a problem of society."

#### Kardinal Schönborn:

"The important point is not that God is in the preamble of the constitution, but that the content of the constituiton is corresponding with our key values are the priority. Christian values are the priority of the common good and the priority of justice and freedom..."





Copyright Photos: Manfred Weis+Christoph Wottawa

# "Reform der EU?"

Talk am 6. Mai 2014, Figlhaus

Prof. Stefan Schennach, SPÖ Dr. Eva Lichtenberger, die Grünen Msc. Szabolcs Nagy, NEOS Mag. Dr. Barbara Kappel, FPÖ Mag. Barbara Feldmann, ÖVP

#### Barbara Kappel:

"Wir brauchen viele Bürgerinitiativen, weil das Vertrauen wieder gewonnen werden kann, wenn die Bürger mehr einbezogen werden."

# "Religion und die EU"

Talk am 25. Mai 2012 in Berlin mit den Studierenden des Figlhauses im deutschen Bundestag

#### Wolfgang Thierse,

ehem. deutscher Bundestagspräsident:

"Eine Demokratie kann auf Religion als Wertereservoir nicht verzichten. Religionslosigkeit kann gefährlich sein - das habe ich in der DDR erlebt."





Bundestagspräsident Wolfgang Thierse



2012 | 2013



Claudia Gamon appellierte an die Jungen, sich zu und engagieren auf pragmatische Art und Weise Gesellschaft mitzugestalten. Während Michael Scharf auf die Vernachlässigung der Rechte der Kinder den Fokus legte, Seniorenbundkämpfte chef Andreas Kohl für einen größeren Optimismus der Diskussion um den Generationenvertrag.

"Diktatur der Alten. Kommen die Jungen unter die Räder?"
Talk am 27. November 2012, Werkstätten- und Kulturhaus in Wien

Dr. Andreas Khol, Nationalratspräsident a. D., Seniorenbund-Chef MSc. Claudia Gamon, Spitzenkandidatin der Jungen Liberalen Mag. Michael Scharf, kath. Priester, Kinderseelsorger

Die Jungen haben Angst vor der Zukunft. Immer besser ausgebildet, immer schlechter bezahlt und in Anbahnung einer demographischen Krise, einer Energie- und Wirtschaftskrise ist Solidarität von beiden Seiten, Jung und Alt, gefordert. Für eine gemeinsame Vision benötigt man einen langen Atem und die nötige Motivation – unsere geladenen TALK-Gäste nahmen dazu Stellung.







"Wen interessiert's? Was hat ein Papst der Welt von heute noch zu sagen?"

Talk am 20. März 2013, Werkstätten- und Kulturhaus in Wien

Jan Roß, Außenpolitik-Chef der "Zeit", Buchautor Mag. Sibylle Hamann, Journalistin, Buchautorin Florian Scheuba, Schauspieler, Kabarettist



Jan Roß:

"Wichtig ist die Sehnsucht, die Sehnsucht nach mehr. Dass es etwas Größeres gibt. Auf seine Art verkörpert das Papsttum mit einer gewissen Wucht dieses Andere, Größere. Das find' ich eine großartige Sache, dass sich Menschen darum bemühen und auch neugierig machen. … Letztlich geht es in der Kirche um Christus und um die Menschen."



Sibylle Hamann:

"Ich hab mit dem Verein Kirche ja nichts zu tun .... Aber ich kann mir vom Papst etwas abschauen, was er gemacht hat: Sein berühmtes und so einfaches "Guten Tag, Guten Abend sagen" praktiziere ich selbst mit großem Erfolg. Gerade in den multi-ethnischen Bezirken Wiens mit wenig Kommunikation, wirkt es jedes Mal wie ein Zauberwort. Es eröffnet eine neue Dimension des Austausches und Miteinanders - eine Strategie, die uns sehr weit bringen kann."



Florian Scheuba:

"Der Glaube ist für mich an sich positiv. Aber Religion ist immer ein bisschen eine Anmaßung. So als könnte jemand sagen, was Gott alles geplant hat... Ich glaube, dass generell in der Zeit, in der wir leben, moralische Fragen wichtiger werden, weil in den letzten Jahren so getan wurde, als sei Moral obsolet, weil die Märkte es bestimmen und die Märkte mittlerweile zu einer Ersatzreligion geworden sind."

#### "Allein gegen die Welt – eine Gesellschaft voller Einzelkämpfer"

Talk am 14. Mai 2013, Kuppelsaal der Technischen Universität Wien

Mag. Andreas Treichl, Vorsitzender des Vorstands Erste Group Bank AG Dr. Eva Glawischnig, Klubobfrau & Bundessprecherin der Grünen Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien

#### Kardinal Schönborn:

Für Schönborn Christoph der Nationalismus "die Ursünde Europas". Er plädierte für eine Rückbesinnung darauf, dass "wir Europäer aufeinander verwiesen sind". Er betonte die Notwendigkeit, zur eigenen Verletzbarkeit zu stehen. Dies schaffe Vertrauen. Nur wenn die Menschen einander auch in ihren Schwächen wahrnehmen, können Solidarität und Empathie entstehen – zwei Werte, die auch für Schönborn wesentliche Schlüssel für einen nachhaltigen Wandel sind.

#### Eva Glawischnig:

Vor allem angesichts der wachsenden Jugendarbeitslosigkeit in Europa forderte Eva Glawischnig "eine Explosion der Investitionen in den Bildungsbereich" und wünscht sich ein Europa, das eine Vorreiterrolle für Menschenrechte in der ganzen Welt spielt. Hoffnung ist für sie ein wesentlicher Faktor, der letztlich wirklichen Wandel bewirken kann.

#### Andreas Treichl:

"Wir verführen die Menschen dadurch, sich Sachen zu leisten, die sie sich eigentlich nicht leisten können. Ein Diskurs darüber sei nur möglich, wenn wir dies auch beim Namen nennen: "Wir haben Mist gebaut!"… Einsamkeit ensteht dann, wenn man nicht zugibt, dass man Fehler gemacht hat."









Copyright Photos: Manfred Weis+Christoph Wottawa



#### Ann-Charlotte Nygård forderte eine Harmoniserung der nationalen Asylrechtsordnungen in einem gemeinsamen "Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts."

#### Hermann Glettler:

"Wer nicht bereit ist zu teilen, wird früher oder später töten," provoziert Pfarrer Glettler. "Die innere Kapazität des Herzens gilt es zu erweitern und den Kontakt mit Flüchtlingen nicht zu scheuen. (...) aber die Lebensfreude sollten wir uns nicht nehmen lassen. Wo Lebensfreude ist, ist Hoffnung."



Hermann Glettler

# "Herberge Europa? Der Stall ist voll!"

Talk am 17. Dezember 2013, Werkstätten- und Kulturhaus (WUK) in Wien

Ann-Charlotte Nygård, M.A.I.S., EU-Expertin für Grundrechte (FRA) Dr. Esperance-Francois Bulayumi, Bildungsbeauftragter am Afroasiatischen Institut (AAI)

MMag. Hermann Glettler, Priester im Grazer Multi-Kulti Bezirk Gries

Über das Flüchtlingssterben vor der Haustüre Europas und die Krise der europäischen Flüchtlingspolitik. Wo liegt unsere Verantwortung in Europa bei uns selbst und was können wir wirklich tun?

#### Esperance-Francois Bulayumi:

"Die Gestaltung der globalen Welt beginnt in meiner Umgebung. Wenn ich sage: jeder Mensch ist für mich gleichwertig, dann fällt die Mauer. Aber es ist sehr schwer, die Mauer im Kopf zu überwinden. (...) Papst Franziskus hat Recht, wenn er die Globalisierung der Gleichgültigkeit in Europa anprangert."



Esperance-Francois Bulayumi und Ann-Charlotte Nygård Copyright Photos: Manfred Weis+Christoph Wottawa



# "Quarter-life-crisis! Wenn sich Orientierungslose an einem Haufen von Orientierungslosen orientieren."

Talk am 2. April 2014, Figlhaus Wien

Oliver Jeges, Buchautor "Generation Maybe", Journalist Ing. Martin Bredl, ehem. Telekom Austria Pressesprecher, "Take Off PR"

Ali Mahlodji, Schulabbrecher, ehem. Flüchtlingskind, Gründer und Geschäftsführer von "whatchado"



Oliver Jeges:

"Wir sind nicht unglücklich, aber ständig auf der Suche nach Unglück. Wir haben nicht gelernt, mit Misserfolgen umzugehen. Wirsind in der Tat die Ego-Generation. Solidarität. Empathie, das nicht so unser Steckenpferd. (...) Die Probleme dieser Generation hier im Westen sind aber Luxusprobleme. (...) Ich bin selbst ein klassischer "Maybe" – ein Zögerer, Zauderer, Unentschlossener,"



Martin Bredl:

"Ich sehe alles in einem größeren Kontext. Das Leben macht einen Sinn, weil diese 80, 90 Jahre nicht alles sind. Das treibt mich an. Letztlich geben Menschen dem Leben Sinn. Es geht immer darum, darauf zu achten, was dich lebendig macht. Was mich betrifft, so glaube ich an einen Plan und es ist faszinierend herauszufinden, worin dieser Plan besteht. Vor allem bin ich dankbar, dass ich eine Beziehung zu Gott habe. Da bin ich nie alleine."



Ali Mahlodji:

"Perfektionismus ist etwas für Idioten. 80% sind genug! Dieses Perfektionsding macht die Leute kaputt. Ich war ein Flüchtlingskind und habe verstanden, dass ich das Leben selbst in die Hand nehmen muss. Ich habe daraus etwas gemacht, das anderen helfen soll, ihre Berufung zu finden - ein Handbuch der Lebensgeschichten in "whatchado". Es liegt an uns, ob wir denken "wir dürfen" oder "wir müssen"."



#### "... über Gott und die Welt"

Talk am 16. Mai 2014, Café Sperl in Wien

Maria Happel, Burgschauspielerin und Regisseurin Stefan Jürgens, Schauspieler und Musiker Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien



#### Stefan Jürgens:

"Wir haben in uns eine Ahnung, dass das 'Ich' nicht alles ist, dass es etwas Größeres gibt. Es geht um eine Sehnsucht, für die Gott ein guter Adressat ist. Aber das Bild von Gott, das vielen Menschen Schwierigkeiten bereitet, ist von Menschen gemacht. Etwas Tolles ist für mich das wunderbare Wort 'Verzeih!'. Es hat etwas so Direktes, Nacktes; es geht hier um enorme 'Schuld', vor der ich mich nicht wegschwindle. Und 'Danke' sagen ist auch etwas Großartiges, es öffnet!"

#### Maria Happel:

"Beim Reden über Gott haben wir heute andere Codewörter. Wenn man die Wahrnehmung schärfen würde, dann würde man viel mehr wahrnehmen. Unsere Welt kennzeichnet allerdings, dass wir von einer Fülle von Infos überrollt werden; die Leute mit Stöpsel im Ohr nehmen zu. Die Vernetzung wird immer größer und die Vereinsamung immer stärker. Das Vertrauen ist das Einzige, das uns hilft, den Weg zu finden."

#### Kardinal Schönborn:

"Ich bin wahnsinnig gern auf dieser Welt, trotzdem bin ich von einer großen Sorge, manchmal Angst geprägt...Entscheidend ist für mich, dass ich an einen Gott glauben darf, von dem ich tief gewollt und geliebt bin. Dass du zuerst "Du' bist und nicht irgendein "Kastl'. Jeder ist so gewollt! Nicht akzeptiert werden ist wahrscheinlich das Schlimmste für einen Menschen, besonderes für ein Kind. Und Lieben heißt dann: "Ich will, dass du bist!"

# "Dialog, Dialog, Dialog!"

Talk am 9. Oktober 2014, Figlhaus Wien

Mag. Claudia Reiterer, ORF Moderatorin Univ. Prof. Dr. Jan-Heiner Tück, VD Theol. Fakultät Gerald Groß, Mediencoach, ehem. ZIB-Moderator

#### Jan-Heiner Tück:

"Auch ein Theologe hat die Wahrheit nicht mit dem Schaumlöffel gegessen. Wenn es wirklich zu einem Dialog kommen soll, muss man die Bereitschaft haben, zurückzutreten, Zeit haben, den anderen erst mal zu Wort kommen zu lassen… Mich beschäftigt besonderes die Frage nach der Hoffnung, die am Ende bleibt."

#### Gerald Groß:

"Wir leben einer immer intoleranteren Gesellschaft, das bereitet mir Kopfzerbrechen und auch Herzweh. Wir haben verlernt, tolerant zu sein. Toleranz im Sinne von jemand anderen an- und aufzunehmen. Auch wenn man etwas nicht verstehen kann, es ernst zu nehmen. Darum komme ich auch so gerne hierher, im Zuhören etwas vom anderen zu lernen, ich nehme immer etwas mit."

#### Claudia Reiterer:

"Ich musste als Kind immer viel kämpfen. Es entsetzt mich bis heute, dass man nicht leicht durchs Leben kommt, wenn man nicht liebe Menschen um sich hat, die einen unterstützen; in meinem Fall war das eben die Kirche. Aber ich kämpfe noch immer gegen Ungerechtigkeit. Ich bin so, dass ich immer dann aus der Opferecke ausbreche und dann etwas Konstruktives mache."



2014 | 2015



"Scheitert Europa? Eine Gesellschaft ohne Utopie"

Talk am 2. Dezember 2014, Werkstätten- und Kulturhaus (WUK) in Wien

Dr. Robert Menasse, Schriftsteller und EssayistDr. Franz Küberl, Caritas-Direktor



"Meine Hoffnung ist die Erasmus-Generation, die viel selbstverständlicher Europa erlebt hat... Chance auf Vielfalt ist Chance auf Reichtum, aber Vielfalt braucht Rahmenbedingungen. Wir brauchen ein Europa der Regionen, und nicht der Nationalstaaten. Alle Länder bleiben erpressbar, solange sie sich nicht zusammentun. Ein erpressbarer Staat ist jedem Konzern lieber als eine Gemeinschaft, die nicht mehr erpressbar wäre; am Ende wird das neue Europa gewinnen, wenn aber die Nationalisten gewinnen, bricht alles zusammen. Frieden gibt es nur durch die Überwindung des Nationalismus. Entscheidende Frage wird sein, wie wir eine transnationale Demokratie entwickeln können."



# Fra "D and mit die bra

#### Franz Küberl:

"Die Seele Europas bedeutet: Menschenrechte, Humanität, dass der andere Recht auf Leben hat, Solidarität, Fähigkeit, dass alle in die Zukunft mitgenommen werden und vor allem die immateriellen Werte: Die Schönheit, die Freundschaft - es gibt Werte, die man sich nicht erkaufen kann. Wir brauchen ein Gleichgewicht von materiellen und immateriellen Werten. ... Multikulturell bedeutet nicht, dass ich selbst multikulturell bin, sondern dass ich mich mit meiner Identität in das Größere einbringe. ... Wir haben als Menschen eine Verantwortung, unabhängig davon, ob Gesetze passen oder nicht."



# "Ein Klick - und du kannst sie alle haben? Anonyme Suche nach Intimität"

Talk am 25. März 2015, Schwarzberg - Bar, Bühne, Vinothek (ehem. Ostklub), Wien

Univ.-Prof. Johannes Hoff, Prof. für Theologie und Philosophie am Heythrop College in London Euke Frank, Chefredakteurin des Magazins "WOMAN"

Dr. Elia Bragagna, Sexualmedizinerin, Leiterin der Akademie für Sexuelle Gesundheit



Johannes Hoff:

..Unsere Wahrnehmung Menschen ist sehr stark durch die Projektion von narzisstischen Bildern geprägt: Das ist hochproblematisch um eine wirkliche Beziehung aufzubauen... Wenn Liebe subversiv wird, verändern wir uns und jedes Machtsystem - dagegen wirkt diese Art von Fastfood-Sex über Online-Plattformen sehr spießig auf mich. Die konservative Politik will immer Werte bewahren und beschützen: Das ist defensiv, kontrollierend - langweilig - und da fehlt auch die Liebe. Ohne Liebe gibt es keine Revolutionen mehr und alles wird konservativ."



Elia Bragagna:

"Es schreckt uns, wie wahnsinnig ersetzbar wir sind - durch das "Wegwischen". Im praktischen Alltag ist das aber ganz dasselbe Muster, ob uns jemand gefällt oder nicht. Für mich ist Treue eine willentliche Entscheidung, nicht genetisch angelegt ist. Mit niemandem wird man so tief in die eigene Seele schauen können, wie mit jemandem, bei dem man bleibt. Das ist eine großartige Herausforderung. Menschen sind wie Apple und Microsoft - zwei komplett verschiedene Systeme. müssen den Erfolg "kompatibel" werden."



Euke Frank:

"Diese virtuelle Welt ist so geschönt durch Filter - wir gaukeln uns eine Welt vor, die nicht real ist. Auf Tinder wird unglaublich viel gelogen: Das Argument, dass man jemand guten für sich selbst findet, wenn man die Wahrheit sagt, gilt im realen Leben genauso. Es gibt keine Menschen mehr in der U-Bahn, mit denen man flirten könnte - alle schauen immer ins Handy. Ich fürchte, wir verlernen immer mehr die Mimik des anderen zu deuten, was sich massiv auf unsere Kommunikation auswirkt."

# "Die "verwirrte Welt" braucht eine "Revolution der Zärtlichkeit""

Eröffnungstalk am 8. Oktober 2014, Figlhaus Wien

Dr. Michael Prüller, Kommunikationschef der Erzdiözese Wien Claudia Stöckl, Ö3-Radiomoderatorin, Leiterin Hilfsprojekt "ZUKI" Univ.-Prof. Markus Hengstschläger, Vorstand des Instituts für medizinische Genetik an der Med.-Uni. Wien

#### Michael Prüller:

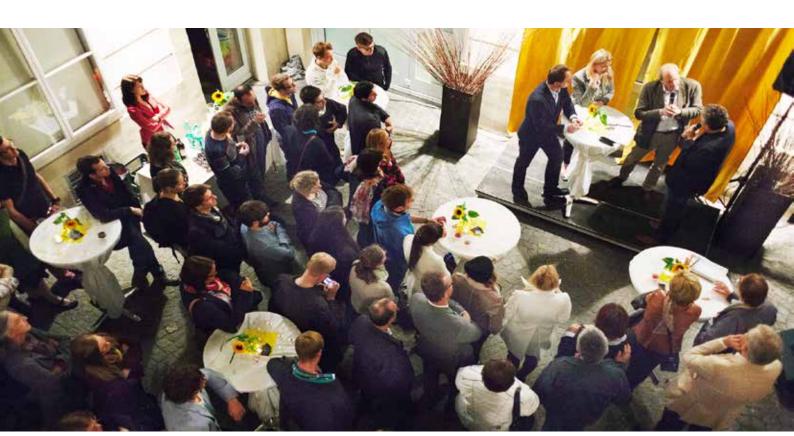
"Bei der Mission geht es primär um die Mystik der Begegnung, um die Frage, wer der andere ist - das Erkennen. Das "Erkennen" in der Bibel ist in der mindesten Form eine liebevolle Zuwendung und in der Vollform eine vollständige Hingabe. Es geht um das liebevolle Einlassen auf einen anderen Menschen, auch wenn dieser eine andere Meinung hat, ohne irgendeinen Relativismus, das ist die "Revolution der Zärtlichkeit"."

#### Markus Hengstschläger:

"Die Schnelllebigkeit in der Welt ist so hoch geworden. Man muss die fehlende INTRApersonale mit einer INTERpersonalen Intelligenz in Zukunft wettmachen - das ist die "Revolution der Zärtlichkeit" für mich. Tausend Individuen leisten mehr als eines. "Soziale Kompetenz" und "Empathie" sollten eigentlich ein Schulfach sein. Der Bogen des Handelns ist heute ein ganz anderer als vor 100 Jahren: Der Fortschritt lässt uns "weiter" sehen. Nicht jedes Ziel rechtfertigt den Weg."

#### Claudia Stöckl:

"Mutter Teresa hat einmal gesagt:
"It's not a drop into the ocean, it's the drops that make the ocean' - jeder, der etwas beiträgt, trägt zum großen Ganzen bei. Wenn wir uns den Realitäten und Nöten der Menschen stellen, wird es letztendlich zu einem wunderbaren Geschenk für uns. Jeder Mensch kann eine Sprache der Liebe entwickeln - das trägt zu unserer Seele bei."













"Die Flüchtlinge retten uns!?" Warum wir in Europa Veränderung brauchen

Talk am 7. Oktober 2015, Figlhaus, Wien

Kilian Kleinschmidt, Global Networker & Humanitarian Expert Dr. Helmut Brandstätter, Chefredakteur des Kurier MMag. Hermann Glettler, Künstlerpfarrer aus Graz



Kilian Kleinschmidt:

"Die Flüchtlinge retten uns davor einzuschlafen. Seit Jahrzehnten fehlt es an Ressourcen und Kapazitäten um mit der Misere der Welt umzugehen. Wir müssen uns klar werden, dass die Globalisierung allen gehört. Es wird zu wenig über Kriegsflüchtlinge und Menschen in Armut bei uns geredet. Armut ist auch ein Fluchtgrund und eine Menschenrechtsverletzung: Keinen Zugang zu Wasser und Arbeit zu haben."



Helmut Brandstätter:

Österreich "Keiner, der in aufgewachsen ist, war mutig, sondern hat einfach Glück gehabt. Der Glaube als Teil unseres Lehen ist verloren gegangen - es gibt fast nichts mehr, an dem wir uns anlehnen können. "Willkommenskultur" heißt für mich: Voneinander lernen und tabu-los miteinander umgehen müssen. Wir wollen keine Ängste stärken sondern abbauen - mit Hilfe von Fakten, Fakten, Fakten und unserer Haltung, Menschenrechte hochzuhalten."



Hermann Glettler:

"Flüchtlinge sind eine Chance und keine Bürde. Wir haben auch eine Verantwortung im "Wording": Tsunami, Ansturm, Flut - das schürt die Angst. Eine Weltwirtschaft, die soviele Verlierer produziert, muss umgebaut werden. Begegnung ist ein Heilmittel und relativiert die ersten Ängste. Die Menschen, die da kommen, sind ein Geschenk, weil man durch sie merkt, dass die Welt größer ist, als man denkt. Was mir Sorgen macht, sind leere Kirchen - wir leben in einem spirituellen, geistigen Vakuum."



"Wer wird in Europa nach der Macht greifen?" - Realismus und Naivität im Spannungsfeld zwischen "Hardlinern" und "Barmherzigen"

Talk am 1. Dezember 2015, WUK, Projektraum, Wien

Dr. Erhard Busek, Vizekanzler a. D., Institutschef für Donauraum und Mitteleuropa
Doraja Eberle, ehem. Soziallandesrätin, Flüchtlingskoordinatorin in Salzburg
Fritz Orter, ehem. ORF-Sonderberichterstatter aus Krisengebieten, Journalist und Autor



Erhard Busek:

"Die allgemeine *Tendenz* ist momentan weniger Europa, wir brauchen aber mehr Europa! Ich kann sie nur anflehen, gehen Sie in die Politik, damit diese besser wird. Wir sind nicht am Ende einer Entwicklung, es kann durchaus eisiger werden. Es gibt ein Ausmaß Wirklichkeitsverweigerung, das ist die kritische Situation. Wir brauchen vielmehr eine Gabe der ,Compassion', eine Gabe des Mitgefühls, die Politik grundlegend verändern kann."



Doraja Eberle:

"Den anderen im Andersein annehmen, völlig egal wer er ist! Achtung vor der Würde des Nächsten haben! Es braucht keine Ich-AG mehr, wir brauchen mehr WIR! Wir schaffen das nicht, wenn wir nicht endlich alle aufwachen. Ich weiß nicht, was für Politiker ich mir wünsche, ich weiß nur was ich selbst geschafft habe: menschlich, fröhlich, weiblich zu bleiben!"



Fritz Orter:

"Ich wünsche mir für die Zukunft PolitikerInnen, die ihren eigenen Worten glauben. Wir waren Tagträumer. Wir dachten immer, es gibt die ewige Friedensordnung, die gibt es aber nicht. Jeder sieht nur sich selbst und zählt die Verbrechen der anderen. Nicht jeder, der uns in die Kamera geweint hat war per se ein guter Flüchtling oder ein guter Mensch. Bevor ich ein Urteil fälle, muss ich mein Vorurteil vergessen!"



2016 | 2017

"Wacht auf, ihr Schlafwandler!" Information Overload - neue Passivität

Talk am 6. April 2016, Schwarzberg - Bar, Bühne, Vinothek, Wien

Cornelius Obonya, Österr. Schauspieler, "Jedermann"-Darsteller

Vea Kaiser, Schriftstellerin

Michael Fleischhacker, Journalist, ehem. NZZ Österreich-Chefredakteur



Cornelius Obonya:

"Die Revolution der Straße, die gab es auch in meiner Zeit so nicht mehr. Das war eher punktuell, Einzelfälle. Mit der schwarzblauen Koalition 2000 ist etwas zu Bruch gegangen: Der Anstand - es gibt keine Hemmschwellen mehr. Glücklich sein heißt Glück empfinden zu können. Dazu muss ich mir klar werden, was ich mit meinem Leben tun will und das dann auch durchsetzen. Ab einem gewissen Zeitpunkt muss man wissen, dass das Ganze kein Kindergarten mehr ist."



Vea Kaiser:

"Es ist nichts einfacher als mit Mitte 70 die Jungen zu kritisieren. darf Umgekehrt man nämlich nicht. Es gibt gerade ein generation widing'. Alle glauben, sie seien sozial, nur weil sie eine schauen und nebenbei konzentrieren, was für persönlich gut ist und was nicht. Wir brauchen mehr Konzentration immer die große Revolution sein." und Fokussierung, um gegen den Information Overload und die Passivität anzukämpfen."



Michael Fleischhacker:

"Ich glaube tatsächlich, dass es wichtiger ist die Welt zu verstehen als sie zu verändern. Menschen schnell Dinge ändern aufgrund von Mustern - vielleicht wäre es eine Idee, zuerst versuchen zu verstehen, was da passiert. Die twittern. Man muss sich darauf Leute sollen einmal verstehen, dass sie für ihr Leben selbst verantwortlich sind. Es muss nicht



"Brückenbauer gesucht" - in einem gespaltenen Land

Talk am 15. Juni 2016, Figlhaus, Wien

DDr. Michael Landau, Präsident der Caritas Österreich Dr. Irmgard Griss, ehem. Präsidentin d. Obersten Gerichtshofs Harald Krassnitzer, Schauspieler



Michael Landau:

"Jeder und jede muss sich fragen: Was soll ich ändern? Und wann, wenn nicht heute? Jede Veränderung beginnt mit dem Hinschauen. Es ist nicht eine Frage des Könnens, sondern eine Frage des Wollens. Caritas hat etwas mit dem Schönen des Glaubens zu tun, mit der Wahrnehmung etwas verändern zu können. Aufmerksamkeit und Einsatz füreinander, auch miteinander ein Fest zu feiern."



Irmgard Griss:

"Anerkennen des Anderen in seinem Bemühen ist das, was Politik in Zukunft sein muss. Das Herabwürdigen des Anderen, das wollen die Menschen nicht mehr. Die größte Gefahr bei PolitikerInnen ist es, den Kontakt zum politischen Leben zu verlieren. Ich kann nicht das Leid der Welt schultern. Ich kann nur in dem Bereich, in den ich gestellt bin, das Beste machen. Dann wird es automatisch besser."



Harald Krassnitzer:

"Wir sind Getriebene der Angst und schaffen den Punkt des Durchatmens nicht mehr. Globalisierung ist nicht mehr greifbar, das ist auch etwas, das Angst macht. Man ist nicht mehr fähig alles zu erfassen. Wir sind vernetzt wie noch nie, trotzdem sind wir einsam wie noch nie. Wo immer man das Fremde empfindet, ist ein Gegenüber, das dasselbe empfindet. Das ist wesentlich."



"Neu politisch denken - Welche Schritte sind drängend für eine neue politische Kultur?"

Talk am 5. Oktober 2016, Figlhaus Wien

**Doraja Eberle**, ehem. Sozialpolitikerin, Gründerin humanitärer Organisationen **Mag. Tarek Leitner**, ORF ZIB-Moderator, Redakteur und Buchautor





Doraja Eberle:

"Und das hat mir überleben geholfen in der Politik: Ich habe mich in meinem Leben immer FÜR und nicht gegen etwas entschieden. Achtsam bleiben, mutig sein, den anderen im Anderssein annehmen. Und das muss man leben, das kann man nicht nur predigen. Das war ein Prozess, einfach authentisch zu bleiben und zu sagen: "Ja", wenn mir etwas gefällt. Wenn die Grundwerte oder das Fundament verloren gehen, dann wird's gefährlich."



Tarek Leitner:

"Die PolitikerInnen versuchen vieles von dem, was sie gestalten wollen, angstgetrieben zu tun. Diskussionen zwischen den politischen Akteuren gehen immer stärker verloren. Es wird nicht mehr nach gemeinsamen Zielen gesucht. Wir leben in unseren Milieus und verlieren mehr denn je, was ein Fortentwickeln politischer Ideen vorangetrieben hat, nämlich: Öffentlichkeit. Die gemeinsame Faktenbasis geht in vielen Diskussionen leider verloren. Fakten werden ignoriert, darunter leidet die Demokratie."



"Populistenvormarsch in Europa: Welchen Anteil hat unsere Arroganz?"

Talk am 29. November 2016, WUK, Projektraum, Wien

Stefan Petzner, PR-Berater und ehem. Nationalratsabgeordneter des BZÖ Dr. Michael Prüller, Kommunikationschef der Erzdiözese Wien Andreas Pfeifer, ORF Auslandspolitik-Chef und Journalist



Stefan Petzner:

"Die entscheidende Frage unserer Zeit ist der Zukunftspessimismus. Die Angst vor dem, was kommt, war noch nie so groß wie jetzt. Populisten arbeiten mit diesen Gefühlen und stellen sie dem Faktischen gegenüber. Simplifizierung ist in der Kommunikation notwendig. Kritisch sein und hinterfragen - viele sind zu unkritisch und gutgläubig. Das große Zeitalter der Sozialdemokraten ist nicht gekommen. Jetzt stellen sich die Parteien der Vereinfachung an."



Michael Prüller:

"Die Gruppenidentität ist ein wichtiges Merkmal für den Menschen, um seine Ausgesetztheit machen. verträglich zu Je die unangenehmer Zeiten werden, desto weniger denken sie über sich nach, sondern darüber, wer daran Schuld ist... Meinungszirkeln verbleiben. Das ist die große Gefahr der sozialen Netzwerke."



Andreas Pfeifer:

"Ich bin nicht apokalyptisch begabt, ich sage nicht, jetzt geht die Welt unter. Aber es braucht eine gewisse Wachsamkeit. Politiker müssen an ihren Taten und Worten gemessen werden. Es ist eine Systemkrise, die uns alle erfasst. Die Etappen der Verstörung begleiten Bitte nicht nur in den eigenen uns dieses Jahr. Es gibt eine große Verunsicherung auf das, worauf wir noch keine Antwort gefunden haben. Es geschehen Dinge, die systemgefährdend sind. Da steht vieles auf dem Spiel."



"Zwischen zwei Welten - eine Begegnung als Tabubruch?"

Talk am 5. April 2017, WUK, Wien

Gery Keszler, Gründer & CEO des "Life Ball"
Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien

#### Gery Keszler:

"Ich will mich dem Dialog nicht stellen, damit ich jemanden belehre. Das Schöne ist ja, was man selbst daraus mitträgt. Das Geben und Empfangen ist die Bereicherung eines sinnvollen Gesprächs. Es ist so ein schönes Gefühl, weil ich für mich auch Antworten bekomme und freudig aus dem Gespräch gehe."

#### Kardinal Schönborn:

"Man muss die Schuhe ausziehen vor dem heiligen Boden des Anderen. Die Begegnung mit einem Menschen ist etwas Heiliges. Und das ist etwas so Befreiendes, dass man das erfahren darf, man kann einander so begegnen. Es wird am Ende des Lebens nicht gefragt welche Rolle hast du gespielt, sondern was warst du für ein Mensch. Ich habe Vorurteile gegen den Life Ball gehabt. Ich kannte jedoch nur Informationen aus den Medien und nicht die Menschen dahinter. Wir sind miteinander Schritt für Schritt einen Weg gegangen und haben den Dialog gesucht."







# "Bye bye Partei - Europas ,Heilsbringer" auf dem Vormarsch"

Talk am 12. Juni 2017, Figlhaus Wien

Dr. Erhard Busek, Vizekanzler a.D., Leiter des Instituts für Donauraum & Mitteleuropa (IDM)
Dr. Irmgard Griss, ehem. Bundespräsidentschaftskandidatin & ehem. Präsidentin des Obersten Gerichtshofes
Mag. Lothar Lockl, Strategie- & Politikberater
Josef Kalina, Politikberater & Medienmanager

#### Erhard Busek:

"Wir brauchen eine Europäische Demokratie und Europäischen Parteien. Es braucht neue Ansätze. Die Fragestellungen, vor denen wir stehen, sind heute radikal andere. Mein geistliches Handgepäck ist die christliche Soziallehre, von der ich heute noch lebe."

#### Irmgard Griss:

"Es ist ein Urbedürfnis der Menschen jemanden zu haben, der die Verantwortung trägt. Man kann durch politische Bildung etwas erreichen. Man wird vielleicht etwas verändern können."

#### Lothar Lockl:

"Sehr wichtig ist eine Öffnung, sodass auch Menschen mitmachen können, die mitten im Leben stehen und die dann eine Zeit lang Politik machen. Ich glaube, dass es einfach viel mehr Menschen braucht, die wo anders Lebenserfahrung haben und das in die Politik einbringen."

#### Josef Kalina:

"Bildungsreform, Pensionsreform, Studien... Diese
Themen hängen wie überreife Früchte seit Jahren
am Baum, werden aber
nicht gepflückt, weil zu
viele Partikularinteressen
und Verlustängste damit
verbunden sind. Das jetzt zu
füllen ist die politische Kunst
einer neuen Bewegung."



# Dialog, Dialog, Dialog...

### SCHLÜSSEL-ZITATE:

#### Den Dialog bis zur Erschöpfung wiederholen

"Wenn es ein Wort gibt, das wir bis zur Erschöpfung wiederholen müssen, dann lautet es 'Dialog'. Wir sind aufgefordert, eine Kultur des Dialogs zu fördern, indem wir mit allen Mitteln Instanzen zu eröffnen suchen, damit dieser Dialog möglich wird und uns gestattet, das soziale Gefüge neu aufzubauen. Die Kultur des Dialogs impliziert einen echten Lernprozess sowie eine Askese, die uns hilft, den Anderen als ebenbürtigen Gesprächspartner anzuerkennen…"

Papst Franziskus, Karlspreis-Rede im Mai 2016

## Sich nicht isolieren, sondern auf Andere zugehen

"Das Bewusstsein der Menschlichkeit kann in der Praxis allein durch den Dialog und die Liebe wachsen. Sie sind Voraussetzungen für die Anerkennung des anderen in der Andersartigkeit, für die Akzeptanz der Verschiedenheit. Ich strebe nicht an, dass sich der andere meinen Wertmaßstäben und Prioritäten unterordnet. Es geht nicht darum, den anderen zu 'absorbieren', sondern als wertvoll anzuerkennen, wie er ist, und diese Andersheit positiv zu würdigen als etwas, was uns bereichert.""Denn wenn wir in uns selbst isoliert sind, haben wir nur das, was wir haben und können kulturell nicht wachsen. Wenn wir aber zu anderen Personen gehen, zu anderen Kulturen, andere Denkweisen und Religionen kennenlernen, gehen wir aus uns selbst heraus und beginnen dieses schöne Abenteuer, das sich 'Dialog' nennt… Denn wir führen einen Dialog, um uns zu finden, nicht um zu streiten… (und die tiefste Haltung): Zuerst zuhören, dann sprechen. Das ist Sanftmut."

Jorge Bergoglio, 2013

#### Platz machen für das Angebot des Anderen

"Der Dialog entsteht aus einer respektvollen Haltung einer anderen Person gegenüber, einer Überzeugung, dass der Andere etwas Wertvolles zu sagen hat. Voraussetzung dafür ist, im eigenen Herzen Platz zu machen für den Standpunkt, die Meinung und das Angebot des anderen. Ein Dialog schließt eine herzliche Aufnahme ein und keine Vorverurteilung. Für einen Dialog muss man seine Abwehr sinken lassen können, die Tore des Hauses öffnen und menschliche Wärme anbieten."

Jorge Bergoglio "Über Himmel und Erde" 2013

#### Offen sein für das nicht Perfekte

"Man kann einem Menschen nur dann wirklich begegnen, wenn man die "Waffen streckt" und ihm entblößt gegenübertritt, offen für dessen Sichtweise und Wesensart, offen für das nicht Perfekte..."

Philippe Pozzo di Borgo, Buch & Film , Ziemlich beste Freunde'

#### Mein Nächster, das 'andere Ich'

"Alle müssen ihren Nächsten ohne Ausnahme als ein 'anderes Ich' ansehen, vor allem auf sein Leben und die notwendigen Voraussetzungen eines menschenwürdigen Lebens bedacht."

Zweites Vatikanisches Konzil, Gaudium et Spes 27

#### Inneres Verständnis für eine andere Meinung

"Achtung und Liebe sind auch denen zu gewähren, die in gesellschaftlichen, politischen oder auch in religiösen Fragen anders denken und handeln als wir. Je mehr wir in Menschlichkeit und Liebe inneres Verständnis für ihr Denken aufbringen, desto leichter wird es für uns, mit ihnen ins Gespräch zu kommen."

Zweites Vatikanisches Konzil, Gaudium et Spes 28

#### Gemeinschaft bilden in einer Solidarischen Karawane

"Heute, da die Netze und die Mittel menschlicher Kommunikation unglaubliche Entwicklungen erreicht haben, spüren wir die Herausforderung, die "Mystik" zu entdecken und weiterzugeben, die darin liegt, zusammen zu leben, uns unter die anderen zu mischen, einander zu begegnen, uns in den Armen zu halten, uns anzulehnen, teilzuhaben an dieser etwas chaotischen Menge, die sich in eine wahre Erfahrung von Brüderlichkeit verwandeln kann, in eine solidarische Karawane, in eine heilige Wallfahrt. Auf diese Weise werden sich die größeren Möglichkeiten der Kommunikation als größere Möglichkeiten der Begegnung und der Solidarität zwischen allen erweisen. Wenn wir diesen Weg verfolgen könnten, wäre das etwas sehr Gutes, sehr Heilsames, sehr Befreiendes, eine große Quelle der Hoffnung! Aus sich selbst herausgehen, um sich mit den anderen zusammenzuschließen, tut gut. Sich in sich selbst zu verschließen bedeutet, das bittere Gift der Immanenz zu kosten, und in jeder egoistischen Wahl, die wir treffen, wird die Menschlichkeit den Kürzeren ziehen."

Papst Franziskus, Evangelii Gaudium 87

ANNEX: Notwendige Klärungen zum "Dialog" im Kontext von "Evangelisation" – sowohl für Christen, die es genauer wissen wollen, als auch für Agnostiker/Atheisten, für die die Verbindung mit einer christlichen Mission noch neu ist.

Für die Gastgeber-Rolle einer Akademie, die von der katholischen Gemeinschaft Emmanuel getragen wird, braucht es Klarheit und Transparenz in der Frage, was der eigentliche Ursprung, die inneren Quellen und das Verständnis dieser Art von Gastfreundschaft und Dialog sind. Nicht ohne Grund war der Lernprozess des Dialogisierens für die Akademie in den letzten Jahren besonders davon geprägt, dass unsere agnostischen und atheistischen Freunde zum Teil besser als die Kircheninsider verstanden, dass der Dialog nicht von der (inneren) Mission jedes Dialogpartners zu trennen ist.

Das bedeutete für die Beteiligten – und damit auch für die Gastgeber - sogar, noch viel offener und ehrlicher das jeweilig eigene Denken ohne falsche Scheu darzulegen. Vor allem dies aber im Geist eines 'Bedürftigen' und gleichzeitig 'Beschenkten' und nicht eines 'Besitzenden' zu leben, um sich gegenseitig auch beschenken lassen zu können.

Ganz ähnlich, wie schon Platon den Dialog verstand, dass nämlich durch wachsende συμπάθεια (Compassio), durch "häufige familiäre Unterredung [...] plötzlich jene Idee in der Seele entspringt, wie aus einem Feuerfunken das angezündete Licht, um sich dann selber weiter Bahn zu brechen" (Platon, siebter Brief). Für Christen lebt dies zutiefst aus dem Glauben, dass der "Feuerfunken' der Geist Gottes ist, auf dessen Wirken wir vertrauen, und der weht, wo er will. Das Wesentliche wird also nicht "gemacht' oder initiiert, sondern es "ereignet' sich – und das im "Raum' einer einladenden Gemeinschaft.

In der Weihnachtsansprache 2009 vor der Römischen Kurie ließ schon Papst Benedikt XVI. aufhorchen, als er die Katholiken zu einem wesentlich offensiveren Dialog aufgerufen hat, vor allem dazu, dass der Kirche die Suchenden, die Agnostiker und Atheisten mindestens so am Herzen liegen sollten wie die Gläubigen.

Er forderte die Christen sogar auf, neue 'Räume' zu schaffen, in denen sie mit Menschen aller Völker und Weltanschauungen konkrete Gemeinschaft leben, mit ihnen über die existenziellen Fragen austauschen, einander unterstützen. Sie können so auch Räume des "Gebets für alle Völker" sein, besonders für diejenigen, die "Gott nur aus der Ferne kennen". Wir nehmen dabei besonders wahr, wie der Papst mit großem Respekt von denen spricht, die sich nicht zu Gott bekennen. Diese ersehnen nämlich "das Reine und Große", auch wenn Gott für sie der unbekannte Gott bleibt. (Vgl. Benedikt XVI.: Weihnachtsansprache des Papstes, Dez. 2009)

# Gefahren von Relativierung und Verlust der Wahrheit durch den Dialog?

Evangelisation, d.h. christliche Mission, könne nach Papst Benedikt niemals eine "Verachtung der anderen Religionen und keine hochmütige Absolut-Setzung unseres eigenen Denkens (sein), sondern es ist das Ergriffensein von dem, der uns angerührt und uns beschenkt hat, damit wir auch andere beschenken können." Die Sorge und Scheu vor der Größe der Wahrheit sei wohl nachzuvollziehen. "Aber freilich, aufgrund unserer Geschichte haben wir Angst davor, dass der Glaube an die Wahrheit Intoleranz mit sich bringe. Wenn uns diese Furcht überfällt, die ihre guten geschichtlichen Gründe hat, dann wird es (besonders für Christen) Zeit, auf Jesus hinzuschauen." Dazu brachte der Papst zwei Bilder von Jesus Christus, die für den Zugang zur Mission als Dialog elementar seien und ein sehr spezifisches Wahrheitsverständnis aufzeigen, nämlich Jesus als ,Kind' auf dem Arm der Mutter - und Jesus als ,Gekreuzigter'. Sie verweisen existenziell auf Demut und Liebe in der Wahrheitsfrage:

"Wahrheit setzt sich nicht mit äußerer Macht durch, sondern sie ist demütig und gibt sich dem Menschen allein durch die innere Macht ihres Wahrseins. Wahrheit weist sich aus in der Liebe. Sie ist nie unser Eigentum, nie unser Produkt, so wie man auch die Liebe nicht machen, sondern nur empfangen und weiterschenken kann. Diese innere Macht der Wahrheit brauchen wir." (Benedikt XVI.: Predigt beim Gottesdienst in Mariazell, 8. September 2007)

Weil das Christentum eben von einer Wahrheit in Person spricht, könne das Aufnehmen dieser Wahrheit somit nur "ein dialogisches Ereignis" sein: "Sie beginnt damit, dass er (Gott) auf uns zugeht (...), dass er uns an die Hand nimmt, unser Sein durchdringt. In dem Maß, in dem wir uns von ihm berühren lassen, in dem Begegnung zu Freundschaft und Liebe wird, werden wir selbst (...) Mit-Liebende." Diese Art von Wahrheit könne nur in Freiheit passieren und führe so immer zur Freude, die sich allerdings nie im Gewand des Triumphalismus zeigen könne.

Sehr eindringlich hat auch Papst Johannes Paul II. auf ein Freiheitsverständnis verwiesen, das aus der Nächstenliebe erwächst. Die Kirche wende sich "an den Menschen im vollen Respekt vor seiner Freiheit. Die Mission bezwingt die Freiheit nicht, sondern begünstigt sie. Die Kirche schlägt vor, sie drängt nichts auf: Sie respektiert die Menschen und Kulturen, sie macht Halt vor dem Heiligtum des Gewissens." (Redemptoris Missio, 39)

# Die viel beschworene und so oft geschmähte .Toleranz'

Die Sorge heute bei vielen Christen ist nicht gering, dass bei völlig gegensätzlichen Ansichten und Lebensweisen die Botschaften in einem allzu großherzigen Dialog relativiert werden könnten.

Allein das Herleiten des lateinischen Begriffs Toleranz hilft uns da schon weiter und erschließt vieles von einer echten "christlichen" Toleranz. So meint "Tolerare" tatsächlich "er - tragen", einander tragen. Einander "tragen" fordert mehr als distanziertes Zugestehen fremder Weltanschauungen oder ein Nebeneinanderleben in scheinbar unerträglichen Gegensätzen. Es braucht ganzes menschliches Engagement: "Einer TRAGE

des anderen Last" (Gal 6,2). Das Beispiel Jesu Christi treibt nämlich die Toleranz - in anderer Weise als gewohnt - gerade bei offensichtlicher Unvereinbarkeit der Gegensätze auf die Spitze, weil er selbst die Sünde und Schuld der Menschen "getragen" hat. Er hat sein Kreuz für uns "getragen". Er hat noch als Gekreuzigter um Vergebung für seine Peiniger gebetet. Ein Beispiel also, wie Christen die Lasten aller mittragen sollen. Dieses Tragen, dieses "tolerare", schließt niemanden aus. Christinnen und Christen sollten demnach alles andere als Angst haben, ZU tolerant zu sein, wenn gleich ihr Toleranzverständnis ein spezifisches ist. Toleranz ist eben das Gegenteil von Gleichgültigkeit. Auch die tragischen Verirrungen und Versuchungen des Bösen jeglicher menschlichen Ausformung werden durch diese ,Toleranz des Herzens' nicht ausgeblendet oder relativiert.

Gerade die Konzentration auf das Mit-Tragen und Mit-Leiden sensibilisiert für Unwahrheit und zerstörerische Kräfte. Sie legt aber ein stärkeres Gewicht auf das Durchleiden dieser Dimension, auf Empathie und die Pflicht wiederholter Vergebung. Ein "mit-tragendes Miteinander" muss keine Unterschiede aufheben, manches Mal macht es sie sogar deutlicher. Es will ,der Wahrheit die Ehre geben' und beinhaltet auch das Eingestehen begangener Schuld - wohl eine der schwierigsten Übungen. Aber vor allem lässt gegenseitiges "Tragen" Schätze und Schönheiten Anderer erkennen, für die man zuvor blind war. Der Missionsauftrag Jesu, in alle Welt zu gehen und die frohe Botschaft zu verkünden, ist deshalb zu tiefst mit echter Toleranz und Dialog vereinbar, weil im Herzen dieser Mission das Liebesgebot steht, Gott und allen Menschen gegenüber. Es ist eine Liebe, die in jedem Menschen einen Bruder und eine Schwester sieht, für die es sich lohnt, sein ganzes Leben einzusetzen. Das schließt eine volle Mitverantwortung für all jene ein, die nicht unseren Glauben und unsere Überzeugungen teilen, ohne diese zu vereinnahmen.

Jedem Menschen gebührt unbedingter Respekt. All das ist ohne einen freien und offensiven Dialog nicht möglich.

# 4. Finanzierung, Impressum, Kontakt

Der Großteil der Finanzmittel für die Akademie muss selbstständig jedes Jahr neu durch Spenden, Sponsoring und Subventionen aufgebracht werden. Deswegen ist die Akademie auf viele Spender angewiesen, die aus ideellen Gründen diese Projekte unterstützen wollen.

Die Werkstätten - wie die Dialogveranstaltungen - werden zu einem großen Teil ehrenamtlich von jungen Studierenden getragen.

#### Europahochschulinstitut CIFE - Berlin/Nizza

Viele Talks über Gott und die Welt werden in Kooperation mit der Europahochschule CIFE - Centre International de Formation Européenne - durchgeführt.



## Träger der Akademie: Die Gemeinschaft Emmanuel

Die Akademie für Dialog und Evangelisation in Wien wird getragen von der katholischen Gemeinschaft Emmanuel in der Erzdiözese Wien. Diese ist eine internationale Vereinigung von Gläubigen, die weltweit in 80 Ländern vertreten ist und seit den 70er-Jahren zahlreiche Projekte der Mission und des Dialogs betreut. Ihr Gründer, der Pariser Filmkritiker Pierre Goursat, war davon beseelt, die christliche Botschaft auf neue Weise in die Begegnung mit der heutigen Gesellschaft zu bringen. Vor allem laden die Mitglieder der Gemeinschaft zu einem Dialog mit dem "Emmanuel" ein, der in der Bibel für Jesus Christus als "Gott mit uns" steht. Die Programme der Akademie in Wien sind für alle Interessenten unabhängig von ihren religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen offen. Gleiches gilt für die Lehrenden.



#### Rechtsstatus

Die Akademie für Dialog und Evangelisation ist eine Einrichtung der Gemeinschaft Emmanuel. Die Gemeinschaft Emmanuel ist eine mit Rechtspersönlichkeit ausgestattete Vereinigung von Gläubigen päpstlichen Rechts und in Österreich einer Körperschaft öffentlichen Rechts gleichgestellt (gemäß Artikel XV § 7 des Konkordats, BGBl. II Nr 2/193).

Spendenkonto: Verein zur Förderung des Dialogs

Erste Bank

Spendenkonto: 28411063700

Blz: 20111

IBAN: AT 852011128411063700

**BIC: GIBAATWWXXX** 

DialogpartnerInnen: Barbara Stöckl · Michael Haneke · Claudia Stöckl · Michael Häupl · Paul M. Zulehner Günther Nenning (†) · Gerhard Bronner (†) · Helmut Zilk (†) · Alfred Gusenbauer · Josef Hader Kardinal Schönborn · Barbara Albert · Karl Heinz Essl · Elmar Oberhauser · Andreas von Habsburg Arabella Kiesbauer · Maria Loley (†) · Albert Fortell · Elfriede Ott · Jörg Splett · Alexander Van der Bellen Susanne Riess-Passer · Peter Rabl · Michael Fleischhacker · Katharina Deifel · Gerti Senger · Jan Mojto Franz Fischler · Dominique Vermersch · Markus Hengstschläger · Tarek Leitner · Uschi Fellner · Oliver Baier Herbert Pitschmann · Karl Crailsheim · Martina Rupp · Patrick Hörl · Gerald Gross · Wolfgang Schüssel Mathias Forberg · Claudia Reiterer · Lothar Lockl · Gerfried Sperl · Alexander Wrabetz · Giancarlo Bosetti Ursula Plassnik · Manfred Lütz · Thomas Geierspichler · Klaus Maria Brandauer · Peter Schöttel · Anton Zeilinger Fatima Ferreira-Briza · Peter Skalicky · Karlheinz Hackl (†) · Stephan Turnovszky · Marcus Marschalek Götz Spielmann · Karim El-Gawhary · Rudolf Taschner · Matthias Matussek · Michael Scharf · Claudia Gamon Karlheinz Töchterle · Andreas Khol · Sibylle Hamann · Jan Ross · Florian Scheuba · Eva Glawischnig · Andreas Treichl Romano Prodi · Esperance-Francois Bulayumi · Ann-Charlotte Nygard · Oliver Jeges · Martin Bredl · Ali Mahlodji Stefan Schennach · Eva Lichtenberger · Szabolcs Nagy · Barbara Kappel · Barbara Feldmann · Michael Prüller Stefan Jürgens · Maria Happel · Robert Menasse · Franz Küberl · Hermann Glettler · Jan-Heiner Tück Johannes Hoff · Elia Bragagna · Euke Frank · Armin Wolf · Toni Faber · Helmut Brandstätter · Kilian Kleinschmidt Erhard Busek · Doraja Eberle · Hans Schelkshorn · Friedrich Orter · Cornelius Obonya · Vea Kaiser · Cecily Corti Michael Landau · Irmgard Griss · Regina Polak · Harald Krassnitzer · Andreas Pfeiffer · Gabriel Toggenburg Josef Kalina · Stefan Petzner · Martin Radjaby · Ulrike Beimpold · Gery Keszler · Jean-Claude Juncker

## Impressum / Kontakt -

#### Akademie für Dialog und Evangelisation

Figlhaus | Schenkenstraße 2 1010 Wien | ÖSTERREICH

Tel: 01 532 5632 0 | Fax: 01 532 5632 210

office@akademie-wien.at | http:akademie-wien.at







"Figlhaus Wien"



